



Deutsches
Dokumentationszentrum
für Kunstgeschichte

Bildarchiv
Foto Marburg

Studientage für Fotografie 2018: Fotografie und Gesellschaft

Internationales, interdisziplinäres Forschungskolloquium für Promovierende und Post-Docs

Research Seminar on the History and Theory of Photography 2018: Photography and Society

International, Interdisciplinary Research Colloquium for PhD Candidates and Post-Docs

Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg
German Documentation Center for Art History – Bildarchiv Foto Marburg

17.–21. Juli 2018 / July 17th–21st 2018



In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh)

und mit Unterstützung des Kunstgeschichtlichen Instituts und des Instituts für Medienwissenschaft der Philipps-Universität Marburg, von RAY 2018 – Fotografieprojekte Frankfurt/RheinMain, der Art Collection Deutsche Börse, Frankfurt/Eschborn, des Fotografie Forum Frankfurt und des MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt am Main.



Gefördert von der Volkswagen Stiftung

Die Veranstaltung

Die veränderten technischen Dispositionen und andauernden Erweiterungen der Verbreitungsmöglichkeiten des Mediums haben zu einer Situation geführt, die als »Allgegenwart« der Fotografie bezeichnet wird: Jeder kann immer und überall Fotografien aufnehmen, bearbeiten und verteilen, sie de- und rekontextualisieren und auch bewerten. Weil die Praxis und die digitale Verbreitung von Bildern immer einfacher werden, scheinen die Beziehungen von Fotografie und Gesellschaft offenkundiger denn je.

Die Studientage für Fotografie 2018 widmen sich der Zirkulation der Bilder, der gesellschaftlichen Verbreitung des Fotografierens, dem kritischen Potential fotografischer

Philipps



Universität
Marburg

Gesellschaftsbilder sowie der Fotografie als Methode der Gesellschaftsanalyse aus gegenwärtiger und historischer Perspektive, um Kontinuitäten und Brüche in den Themenfeldern herauszuarbeiten.

Die fünftägige Summer School ist als interdisziplinäres Forschungskolloquium für Promovierende und Post-Docs konzipiert. In Form von Diskussionen über Dissertations- und Post-Doc-Projekte, Seminaren und in Gesprächen mit WissenschaftlerInnen, KuratorInnen, PublizistInnen sowie einem Künstlergespräch soll sowohl in theoretischer als auch in praxisorientierter Hinsicht Raum für interdisziplinäre Diskussionen und die Möglichkeit zum intensiven Austausch geboten werden. Theoretische Ansätze, mögliche Arten des Quellenzugriffs und Methodenfragen sollen dabei im Mittelpunkt stehen.

Der Rahmen und Kontext

Im Zusammenhang mit der Etablierung des Internet hat die Digitalisierung der Fotografie diesem Medium neue kommunikative Möglichkeiten erschlossen. Jeder kann nun Fotografien an bestimmte Individuen adressieren oder einer diffusen Öffentlichkeit zugänglich machen. Das Smartphone hat das Fotografieren darüber hinaus zu einer alltäglichen Praxis gemacht, sodass das soziale Leben mehr denn je von Fotografie durchzogen scheint. Aus gutem Grund wird das Medium heute als „allgegenwärtig“ (Hand, 2008, 9–28, Sluis/Rubinstein) bezeichnet und in gesellschaftspolitischer Hinsicht eine „citizenry of photography“ (Azoulay, 2008, 122) diskutiert. Die erweiterte Visibilität des Einzelnen und neue bildbasierte Kommunikationspraktiken haben die gesellschaftliche Prägekraft der Fotografie ins Zentrum zahlreicher kommunikations-, kunst-, medien- und sozialwissenschaftlicher Untersuchungen gerückt (Cruz und Lehmskallio, 2016 / Ruchatz, Eckel und Wirth, im Erscheinen).

Neu ist sicherlich, dass die private Fotografie nicht mehr primär der Erinnerung, sondern der instantanen Kommunikation mit anderen dient (Villi, 2015), doch durchzogen Fotografien schon im 19. Jahrhundert das soziale Leben. Man ging ins Fotoatelier, um sich fotografieren zu lassen und tauschte die Fotos dann – als *Cartes de visite* – mit anderen. Die ersten Studien zur gesellschaftlichen Rolle der Fotografie widmeten sich diesen Praktiken (Freund, 1968). Die gesellschaftliche Wirkung der Fotografie erkannte man von Anfang an auch in der Möglichkeit, Wissen und Kunst zu popularisieren. Wohlhabende Bürger nutzten die Fotografie als Amateure und ihren Kunstanpruch zur gesellschaftlichen Distinktion (Keller, 1984 / Seiberling 1986, 46–67).

Schon im 19. Jahrhundert empfand man die Fotografie, wie Elizabeth Eastlake plastisch beschrieb, als allgegenwärtig (Anonym [Eastlake], 1857). In einer ganz neuen, nun unabweisbaren Qualität erschien die Allgegenwart durch die Möglichkeit zur drucktechnischen Vervielfältigung fotografischer Bilder gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Fotografie wurde eng an die Massenmedien gekoppelt und in Zeitschriften, Zeitungen und Werbung zu einer wesentlichen Form der Welterschließung. In der Medienkritik des 20. Jahrhunderts – von Kracauer bis Sontag (u. a. Ruchatz, 2012) – wurde sie als ideologische Verstellung der Welt gegeißelt. Demgegenüber meinte Walter Benjamin im fotografischen (und filmischen) Bild auch ein Medium zur Gesellschaftskritik erkennen zu können. Einer der Fotografen, die Benjamin herausgriff, August Sander, projizierte eine fotografische Abbildung einer geschichteten Gesellschaft, die er in der fotografischen (Selbst-)Darstellung

von Einzelnen fand (Döblin, 1929 / Conrath-Scholl und Lange, 2004, 271–278). Der Gebrauch der Fotografie zur Gesellschaftsanalyse findet hier – aber auch in Eugène Atget, den Benjamin als Dokumentar der sozialen Handlungsorte erkennt (Locher, 2015) – einen frühen Protagonisten.

Die Möglichkeit zur massenmedialen Verbreitung der Fotografie ist zusätzlicher Antrieb für eine sozial engagierte sozialdokumentarische oder sozialkritische Fotografie, wie sie im Reportagebereich, aber im 20. und 21. Jahrhundert auch in künstlerischer Form variantenreich praktiziert wird. Demgegenüber steht die sich im Laufe des 20. Jahrhundert herausbildende Knipserfotografie, die als soziale Praxis der Versicherung der Individuen in der Erschaffung eines fotografischen Selbstbildes dient. Sichtbar werden solche im Privaten entstehenden Bildwelten – schon vor dem Einsatz der Social Media – durch einen Künstler wie Hans-Peter Feldmann, der seit den 1960er Jahren private Amateurfotografien als Material seiner künstlerischen Arbeit nutzt und so eine Form findet, um diese (private) gesellschaftliche Dimension der Fotografie künstlerisch zu reflektieren.

Forschungsfelder und Fragestellungen

Die Forschungsfelder des für 2018 angesetzten Jahresthemas der Studientage für Fotografie basieren auf der Grundthese, dass die technischen Dispositionen des Mediums, wie die Digitalisierung und die damit eng verbundenen Kommunikationszusammenhänge den sozialen Gebrauch von Fotografie verändern, der zugleich Grundlage künstlerischer Arbeiten im und über das Medium Fotografie ist. Die skizzierten Veränderungen sollen zum Anlass genommen werden, noch einmal grundlegender über das Verhältnis von Fotografie und Gesellschaft nachzudenken und dabei auch historische Perspektiven einzubeziehen. Die Veranstaltung spricht gemäß der breiten thematischen Aufstellung des Themas die Fotografiengeschichte und Medienwissenschaft ebenso an, wie die Kulturwissenschaften, die Geschichte, die Soziologie sowie die Kommunikationswissenschaft.

Ausgehend von der medienwissenschaftlichen Perspektive, welche die Studientage für Fotografie 2018 thematisch erweitert und bereichert, möchten wir uns im Hinblick auf die sozialen Dimensionen von Fotografie dezidiert aktuellen Fragen der **gesellschaftlichen Zirkulation von Bildern** widmen, und dabei gleichermaßen jenen nach den sich wandelnden massenmedialen Kommunikations- und Distributionszusammenhängen des (digitalen) Mediums, wie sie aktuell unter anderem sein Gebrauch in den sozialen Netzwerken aufwirft. Das Phänomen der Akkumulation und Weitergabe vorgefundener fotografischer Bilder etwa bleibt nicht mehr nur auf De- und Neukontextualisierungen beim Sammeln, Einkleben oder Entsorgen analoger Fotoabzüge beschränkt (Curtis, 2011). Die Studientage befassen sich auch mit dem geteilten (digitalen) Bild als sozialem wie künstlerischem Phänomen (Gunthert, 2015 / KLEMM'S, 2013). Der Wandel (künstlerischer) Praktiken, die angesichts der Flut in der Gesellschaft verfügbarer Bilder beispielsweise mit dem Topos der Autorschaft als in der analogen wie digitalen Fotografie kaum mehr überprüfbares Phänomen spielen (KesselsKramer), stehen ebenso im Fokus des wissenschaftlichen Interesses, wie die wissenssoziologische Bedeutung fotografischer Bilder und ihrer Distributionsformen (Eberle, 2017).

Die Kommunikations- und Distributionszusammenhänge fotografischer Bilder sind eng mit der **gesellschaftlichen Verfügbarkeit der fotografischen Praxis** verknüpft. Die Studientage

werden sich daher als zentrales Thema mit der sozialen Erreichbarkeit analoger wie digitaler Fotografie beschäftigen. Der Zugang zu Fototechniken und -distributionsformen hat in den vergangenen drei Jahrzehnten erhebliche Erweiterungen erfahren, gepaart mit dem Schwinden der ehemals notwendigen und exkludierenden Fachkenntnisse. Kommunikationsplattformen wie Facebook, Twitter und Instagram ließen das Fotografieren nicht nur zum Lifestyle avancieren, sondern auch zu einer sozial höchst einflussreichen und zugleich erschwinglichen, einfach einsetzbaren und alltäglichen Medienpraxis (Fontcuberta, 2013).

Die gesellschaftliche Erreichbarkeit und Zirkulation fotografischer Bilder finden Überschneidungen – beispielsweise im *social web* – und spannen damit ein infrastrukturelles ebenso wie diskursives Geflecht auf, in dem **Bilder der Gesellschaft** rezipiert werden und ihr sozialkritisches Potential entfalten. Das Oberthema „Fotografie und Gesellschaft“ kann angesichts der technischen und massenmedialen Transformationsprozesse, denen das Medium unterworfen ist, Anlass geben, Mandatierungen von Fotografie in unterschiedlichen mediumhistorischen Phasen zu untersuchen. Die Selbstdarstellung mittels Fotografie – beispielsweise durch Selfies (Manovich und Tifentale, 2015 / Uimonen, 2013) – steht dabei ebenso im Fokus des Interesses wie soziale Kontrolle oder gesellschaftliche Agitation mittels Fotografie, wie sie im Fotojournalismus, der sozialdokumentarischen Fotografie und in den verschiedensten Formen künstlerischer Sozialkritik zum Tragen kommen.

Neben der Beschäftigung mit den Gestaltungs-, Gebrauchs- und Kommunikationsweisen von Fotografie in der Gesellschaft und den medial bedingten Transformationsprozessen innerhalb dieser Bereiche wenden sich die Studientage daher dezidiert auch der **Fotografie als Methode der Gesellschaftsanalyse** zu. Diese wird systematisch und früh, wie die Beispiele Atgets oder Sanders belegen, auch Teil einer künstlerischen Agenda, wobei der Kunststatus dieser Projekte immer schon prekär ist. Ohne diese Grenzziehungen zu forcieren soll im Rahmen der Studientage dieses Potenzial der Fotografie als eines quantitativen, wie auch qualitativen Arbeitsmediums der sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschung und Reflexion im gesellschaftlichen Alltag berücksichtigt werden. Ein Schwerpunkt des Nachwuchskolloquiums liegt dabei auf der Vernetzung und dem Austausch mit Forschungsfeldern, wie der visuellen Soziologie, deren empirische Methoden in der Fotografieforschung bisher nur rudimentär rezipiert werden (Becker, 1995). Die Nutzung der Fotografie zur Gewinnung von Aussagen über den Weltzugang verschiedener Gesellschaftsgruppen beispielsweise hält neue Sichtweisen auf und Erkenntnisse über Fotografie als Ort sozialer Distinktion im digitalen Zeitalter bereit.

Ausgehend von der interdisziplinären Ausrichtung des Nachwuchskolloquiums liegt ein entscheidendes Erkenntnisinteresse der Veranstaltung im Aufzeigen thematischer und methodischer Schnittstellen in der wissenschaftlichen Arbeit der angesprochenen Disziplinen, von denen aus die angebotenen Lösungsansätze vernetzt und für die Fotoforschung fruchtbar gemacht werden können. Die für intensive Diskussionen gebotene inhaltliche und strukturelle Festigkeit ist durch einen fotohistorischen Grundansatz der Veranstaltung gegeben, der die geschichtliche Verankerung des Mediums, seiner Ausformungen und Gebrauchsformen als im gesellschaftlichen und kulturellen Gedächtnis gründenden Faktor stets mitdiskutiert und eng an technischen Bedingtheiten (als dem historischen gesellschaftlichen Wandel unterworfenen Faktoren) operiert.

Zitierte Literatur:

- Anonym (Elizabeth Eastlake): „Photography“, in: *Quarterly Review*, No. 101 (April 1857), S. 442–468.
- Ariella Azoulay: *The Civil Contract of Photography*, New York: Zone Books 2008.
- Howard S. Becker: „Visual Sociology, Documentary Photography, and Photojournalism. It's (almost) all a matter of context“, in: *Visual Studies*, Vol. 10 (1995), No. 1, S. 5–14.
- Gabriele Conrath-Scholl und Susanne Lange: „„Einen Spiegel der Zeit schaffen“. August Sanders ‚Menschen des 20. Jahrhunderts‘“, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Vol. 1 (2004), No. 2, S. 271–278.
- Verna P. Curtis: *Photographic Memory. The album in the age of photography*, New York: Aperture 2011, S. 206–267.
- Alfred Döblin: „Von Gesichtern, Bildern und ihrer Wahrheit“, in: August Sander: *Antlitz der Zeit. 60 Fotos deutscher Menschen*, München: Transmare/Kurt Wolff Verlag 1929, S. 5–15.
- Thomas S. Eberle (Hg.), unter Mitarbeit von Niklaus Reichle: *Fotografie und Gesellschaft. Phänomenologische und wissenssoziologische Perspektiven*, Reihe: *Sozialtheorie*, Bielefeld: transcript 2017.
- Joan Fontcuberta: „From Here On. Introductory notes“, in: Clément Chéroux, Joan Fontcuberta, Erik Kessels u. a. (Hg.): *From Here On. Photography in the age of internet and the mobile phone*, Ausst.-Kat. Arts Santa Mònica, 21.02.–13.04.2013, Barcelona: RM/Arts Santa Mònica 2013, S. 127–134.
- Gisèle Freund: *Photographie und bürgerliche Gesellschaft. Eine kunstsoziologische Studie*, München: Rogner & Bernhard 1968.
- Edgar Gómez Cruz und Asko Lehmuskallio (Hg.): *Digital Photography and Everyday Life. Empirical studies on material visual practices*, London: Routledge 2016.
- André Gunthert: *L'Image partagée. La photographie numérique*, Paris: Textuel 2015.
- Martin Hand: *Ubiquitous Photography*, Cambridge: Polity 2012.
- Ulrich F. Keller, „The Myth of Art Photography. A sociological analysis“, in: *History of Photography*, Vol. 8 (1984), No. 4, S. 249–275.
- Erik Kessels, Homepage von KesselsKramer (< www.kesselskramer.com >).
- KLEMM'S (Galerie): Presseportfolio zu Victoria Binschok (Berlin): < https://viktoriabinschok.files.wordpress.com/2013/05/vb_portfolio.pdf > (zuletzt eingesehen am 09.11.2017).
- Hubert Locher: „Fotografie als Beweisstück im historischen Prozess“, in: *Rundbrief Fotografie*, Vol. 22 (2015), No. 1, S. 5–7.
- Lev Manovich und Alise Tifentale: „Selfiecity. Exploring Photography and Self-Fashioning in Social Media“, in: David M. Berry und Michael Dieter (Hg.): *Postdigital Aesthetics. Art, computation and design*, London: Palgrave Macmillan 2015, S. 109–122.
- Daniel Rubinstein und Katrina Sluis: „A Life More Photographic“, in: *Photographies*, Vol. 1 (2008), No. 1, S. 9–28.
- Jens Ruchatz: „Bleiwüsten zur Austrocknung der Bilderflut. Susan Sontag und die Kritik an der fotografischen Reproduktion“, in: *Fotogeschichte*, Vol. 32 (2012), No. 126, S. 11–20.
- Jens Ruchatz, Julia Eckel und Sabine Wirth (Hg.): *Exploring the Selfie – Historical, Theoretical and Analytical Approaches to Digital Self-Photography*, London: Palgrave Macmillan (im Erscheinen).
- Grace Seiberling, *Amateurs, Photography and the Mid-Victorian Imagination*, University of Chicago: University of Chicago Press 1986, S. 46–67 (Kap. 3: „Imagery of Amateurs“).
- Paula Uimonen: „Visual Identity in facebook“, in: *Visual Studies*, Vol. 28 (2013), No. 2, S. 122–135.
- Mikko Villi, „'Hey, I'm here right now'. Camera phone photographs and mediated presence“, in: *Photographies*, Vol. 8 (2015), No. 1, S. 3–22.

Die Ziele und Beteiligten

Die Studientage zielen – dem breiten Spektrum der aufgeworfenen Fragen entsprechend – auf eine interdisziplinäre Auseinandersetzung der internationalen TeilnehmerInnen mit Fotografie in zeitgenössischer ebenso wie in historischer Perspektive. Angesprochen sind die Bilder, ihre Produktionskontexte und Rezeptionsformen ebenso wie die Kommunikationsformen und -zusammenhänge, Weiterverwendungen sowie Umformungen der Aufnahmen innerhalb dieser Prozesse. Das Themenspektrum umfasst das Verhältnis von kulturellen und sozialen Kontexten bzw. Zielen von Fotografie und technischen Entwicklungen innerhalb des Mediums ebenso, wie jenes zwischen Foto- bzw. Kunstgeschichte und Medientheorie, sowie weiteren von den Forschungsfeldern tangierten Kultur-, Kommunikations- und Sozialwissenschaften. Bei der Wahl der Themen geht es nicht nur darum, für die Sozialität des Mediums zentrale Fragehorizonte aufzurufen, sondern idealerweise auch solche, die quer zu vielen Forschungsvorhaben anschlussfähig sind und darüber hinaus in besonderem Maße zu interdisziplinären Begegnungen einladen.

Die zur Bewerbung aufgerufenen NachwuchswissenschaftlerInnen können in ihren eigenen Forschungsprojekten monografische oder systematische Fragestellungen genauso verfolgen, wie historische oder solche, die sich mit dem Bild- und Kunstmarkt und seinen Institutionen – Museen, Galerien, Agenturen usw. – beschäftigen. Die intensiven Diskussionen und Kommentierungen ihrer Projekte stehen im Zentrum der Studientage. Flankierend werden in den Seminaren grundlegende Aspekte des Themas, neue Forschungsthesen, methodische Zugriffe und signifikante Quellen verhandelt. Dies erfolgt jeweils unter der Leitung einer Person aus dem Kreis der WissenschaftlerInnen bzw. der Organisatoren vor Ort. Dies bedingt von vornherein eine multidisziplinäre, durch die Zusammensetzung der Gruppe geprägte Diskussion. Gespräche mit KuratorInnen, PublizistInnen und KünstlerInnen erlauben Blicke in Praxis und künstlerische Arbeit.

DiskussionspartnerInnen, Respondierende auf die Projekte, SeminarleiterInnen sowie Vortragende 2018 sind: Aida Bosch (Institut für Soziologie, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg), Florian Ebner (Chef de service, Cabinet de la photographie, Centre national d'art et de culture Georges-Pompidou, Paris), André Gunthert (Maître de conférences, École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris), Andréa Holzherr (Global Exhibitions Manager Magnum Photos, Paris), Hubert Locher (Kunstgeschichtliches Institut, Philipps-Universität Marburg/Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg) und Jens Ruchatz (Institut für Medienwissenschaft, Philipps-Universität Marburg). Es finden in den Sammlungen und beim Fotofestival RAY Kuratorengespräche statt: in der Art Collection Deutsche Börse, mit Layla Burger-Lichtenstein am MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt am Main und mit Celina Lunsford am Fotografie Forum Frankfurt. Eine weitere Perspektive eröffnet ein Künstlergespräch mit Erik Kessels.

Bewerbung

Das Stipendium umfasst Vorbereitungsmaterialien und Übernachtungen sowie einen Reisekostenzuschuss. Wir bitten interessierte Promovierende und Post-Docs aller Fächer um Bewerbungen mit einer kurzen Skizze des Projekts (max. 3.000 Zeichen) und einem kurzen CV **bis 15. April 2018** per Email an: Dr. des. Franziska Scheuer, scheuer@fotomarburg.de

Konzeption und Organisation

Prof. Dr. Hubert Locher

Deutsches Dokumentationszentrum für
Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg
Biegenstraße 11
35037 Marburg
Tel. 0049 (0)6421 28-24324
locher@fotomarburg.de

Prof. Dr. Jens Ruchatz

Philipps-Universität Marburg
Institut für Medienwissenschaft
Wilhelm-Röpke-Straße 6
35032 Marburg
Tel. 0049 (0)6421 28-24636
ruchatz@staff.uni-Marburg.de